Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 8 (1918)

**Heft:** 36

Artikel: Film-Sterne

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-719409

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einen vertragswidrigen Gebrauch der Mietsache jemals beanstandet hatte. Aus diesen beiden Tatsachen des wirk-ichließung, für welche keine der Vertragsparteien die Verlichen Gebrauchs und der stillschweigenden Zustimmung antwortung trägt, versetzt die Klägerin in die rechtliche ist zu entnehmen, daß wenn nicht von Anfang an schon der unbeschränkte oder jedenfalls erheblich über die ortsübliche Dauer hinausgehende Nachtbetrieb vertraglich vereinbart war, dies doch als Meinung beider Parteien über die Bedeutung des Vertrages zu gelten hat. Ein bloßes Dulden eine Schmälerung des Mietgebrauches durch eine Veränauf seiten des Bermieters liegt nicht vor, wenn der Mie= derung der vermieteten Sache selbst voraussetzt, hat eine ter einen so erheblich weitergehenden Gebrauch der Miet= sache während 8 Jahren macht.

Bezeichnung "Biener-Café" aus den Mietvertragsurfunden eine vertragliche Einschränkung im Nachtbetrieb er= blicken. Diese Weglassung ist festgestellt und ebenso, daß sie nicht zufällig erfolgte, weil der Entwurf diese Bezeich= nung enthalten hatte. Allein einen einleuchtenden Grund Gewinn brachte, stehen die Vielen gegenüber, die zur Einfür diese Weglassung hat die Klägerin, die sich auf diesen Umstand beruft, nicht angegeben. Wollte der Vermieter sich einen ausgedehnten Nachtbetrieb wirklich vertraglich lich besuchte, ledige junge Leute, ist wegen Militärdienst wegbedingen, so steht sein tatsächliches Verhalten, wie ausgeführt, diefer Willenserklärung gegenüber und muß als wesend. die jetzt geltende Vereinbarung angesehen werden.

Die behördliche Verfügung der frühen Wirtshaus= Unmöglichkeit, dem Beklagten den vertraglich vereinbarten Gebrauch in vollem Umfang zu gewähren. Nach Art. 119 D. R. geht sie in gleicher Beise ihrer Gegenforderung ver= lustig. Auch nach Analogie von Art. 255 D. R., welcher verhältnismäßige Herabsetzung des Mietzinses stattzufin= den. Dabei kann es sich nur um einen runden Betrag Nun will die Klägerin freilich in der Beglaffung der handeln. Der vom Beflagten ausgerechnete Gewinnaus= fall ist nur zu einem fleinen Teil auf die frühere Schlies= fung seines Betriebes zurückzuführen, zum größeren Teil jedoch auf die allgemeinen Umstände überhaupt. Den We= nigen, denen die veränderte wirtschaftliche Lage großen schränkung ihrer Ausgaben aller Art gezwungen find. Ein Teil der Kundschaft, die das Café des Beklagten haupt= ganz vom Basel fortgezogen oder lange Zeit von hier ab-

# Silm-Sterne.

Unter diesem Titel bringt das September-Heft der Belhagen= und Klaffing'ichen Monatshefte, welches den 33. Jahrgang dieser, trot dem Eintritt in das fünfte Kriegs= jahr bezüglich Inhalt und Ausstattung gleichhoch stehen= den Zeitschrift einleitet, seinen längeren von Wilhelm Rat gezeichneten Auffatz, von dem wir sicher sind, daß er auch bei den Lesern des "Kinema" auf Interesse stoßem wird. Wir geben ihn daher wenigstens in einem Auszug wieder:

Sterne? Mit Worten die vom Himmel herab bezogen werden, soll man ein bischen sparsam umgehen. Kommt es aber auf die Volksstimmung an, so ist es keineswegs zu fühn, die beliebtesten Filmdarstellerinnen mit Gestirnen zu vergleichen. Wie die ganze Filmdramatik seit einem Jahrzehnt, und nicht zuletzt während des Krieges, in im= mer rascherem Tempo zu ungeahnter — praktischer! Bedeutung emporstieg, so haben sich auch die "führenden" Damen des Lichtspiels bald zu einer leuchtenden Höhe der Volkstümlichkeit erhoben, die, mit dem Dichter zu sprechen, weit übers Irdische hinausgeht.

Es wird recht zeitgemäß sein, sich einmal nicht auf die ehrfürchtige Feststellung dieser Tatsache zu beschränken, sondern auch ihren geheimnisvoll anmutenden Ursachem nachzugehen.

In sämtlichen Städten des Reichs, früher oder später selbst im winzigsten Nest, im Großstadtbereich an mehre= ren Schaustätten gleichzeitig, tritt die Filmdiva mit jeder ihrer neuem Rollen vor die Menge. Weit hinaus in frem= de Länder wandern ihre lebendigen Abbilder und die zu= Rlassen beeinflussen.

gehörigen Plakatbildnisse; denn den Film hemmt keine Sprachengrenze. Sein Feld ist wirklich die Welt. Was ein richtiger Filmstern ist, gibt nicht nur dem einzelnen Licht= spiel, in dem er flimmert, den lockenden Beititel, sondern in der Regel gleich einer ganzen Serie den Namen. Er hat sein vielgetreues Stammpublifum, das feine neue Leistung des Lieblings auzuschauen versäumt und jedes= mal mit persönlicher Anteilnahme die seltsamen, rühren= den, glanzvollen Erlebnisse der Heldin verfolgt.

Und der neuen Leistungen sind gar viele; denn die beliebte Darstellerin ist das ganze Jahr hindurch, nament= lich während der hellen schoneren Jahreszeit, in neuen Aufnahmen beschäftigt. Die nicht zu überbietende, von den Filmfabriken meist sogar übers Notwendige hinaus ängstlich betriebene Gemeinverständlichkeit der Lichtspiele, die Abwesenheit jedes Denkzwanges, schafft eine unendlich breite Gefolgschaft.

Durch die unaufhörliche Propaganda mit Wort und Bild aber wird die Volkstümlichkeit der Filmgrößen auch von außen her unvergleichlich gesteigert. Und vornehm= lich kommt dies den weiblichen Lieblingen zugute; denn weibliche Paraderollen sind nach der Ueberzeugung der Filmmacher vor allem begehrt. Von den Mauern der vielen Kinos, von den Anschlagfäulen, aus den nüchternen Anzeigenteilen der Tagesblätter sogar grüßen jeden, der Augen hat zu sehen, ohne Unterlaß die reizenden, nötigen= falls idealisierten oder "chifisierten" Köpfe der Filmprima= donnen. Sie müffen sich dem Gedächtnis der Masse ein= prägen und den Unterhaltungstrieb aller Stände und Person darstellend vor die Menge tritt, sondern nur im feiten wird offenbar nicht bloß durch die weite Verbrei= vormals ungeahnte Fülle und Steigerung der Erlebnisse, die sie handelnd und leidend vorführen darf.

Vor den Angen der Zuschauerschaft überwindet sie blitichnell die gewaltigsten Entfernungen, zeigt sich pausenlos nacheinander in den denkbar verschiedenartigsten Lebenslagen und Abenteuern und — was den eigensten Reiz ihrer Kunst ausmacht — sehr häufig inmitten wirklichen Lebens: im Wald und auf der See, im lebhaftigen Stadtgetriebe oder in Bergeseinsamfeit, im Kraftwagen oder hoch zu Roß. Das schauende Volk erlebt es mit, wie fie auf strahlendsten Lebenshöhen wandelt und wiederum von lichrecklichsten Gefahren umdräut wird, wie sie im Sturm übers Baffer fährt, das Flugzeng befteigt, auf durchgehendem Pferde dahinstürmt, im Gisenbahnzug ver= unglückt, Verbrechern entflieht oder den romantischen Beruf des Filmdeteftivs auf ihre garten Schultern nimmt.

Völlig ist aber auch ihre persönliche Einwirkung auf das Publikum nicht ausgeschaltet. Vielfach hat sich die Mode eingeführt, daß für die erste öffentliche Vorführung des Kilms die höchsteigene Anwesenheit des "Stars" an= gefündigt wird. Dann mächst der Zudrang zur Erstauf= führung noch ins Massenlose. Sie aber nimmt aus der besten Loge die Huldigung ihres Volkes entgegen, wenn sie sich nicht etwa herabläßt, die Vorstellung mit ein poar Kabarettnummern einzuleiten.

Der Traum, selber eine solche Abgöttin zu werden, treibt denn auch (ganz abgesehen von den Bühnenfünst= lerinnen) mehr oder minder jugendliche Weiblichkeit der verschiedensten Volksschichten recht zahlreich zu ben "Filmfabrif"=Direftionen und ihren allmächtigen Spiel= leitern. Nur die wenigsten freilich erreichen das Ziel der Sehnsucht. "Auf einen Film kommen" ist zwar nicht schwer. Für die vielen beliebten "Gesellschaftsfzenen", bei denen es in der Regel fabelhaft wohlhabend, wenn auch nicht immer durchaus vornehm-gesellschaftlich zugeht, für die Stimmungsbilder aus Tanzpaläften, Bars, Badeorten und vielen anderen Kleinwelten sind Damen, zumal gut aussehende und geschmackvoll angezogene, immer nötig. Und der Herr Regisseur oder sein rastloses Faktotum, der herr hilfsregisseur ist unter Umständen sehr zufrieden, wenn er sich gewisse Inpen für die Kompaserie nicht in der üblichen Manier aus dem Kaffeehaus zusammensuchen muß. Um so schwerer aber ist es, über die Sphäre der ewigen bescheidenen Mitspielerei, die niemals zu der heiß= ersehnten "Großaufnahme" im Bildvordergrund kommt, hinauszugelangen.

Der Bedarf an Primadonnen ist schließlich auch im Lichtspiel ziemlich eng begrenzt. Die Künstlerinnen, die die erste Linie erreicht haben, wachen mit immer reger Eifersucht darüber, daß sie nicht zurückgedrängt werden. Vielfach stehen sie auch zum Spielleiter in einem engen

Und doch bleibt die starfe Wirfung auf das Publifum Berwandtichaftsverhältnis, das mit einem dauernden Beim Grunde erstaunlich, da die Filmkünstlerin ja nicht in dürfnis zwecks gegenseitiger Förderung Sand in Sand geht. Hat eine flimmerlustige Dame Beziehungen zu ka-Abgland oder vielmehr im Abschatten ihrer Körperlichkeit. pitalfräftigen Persönlichkeiten, so fällt es ihr allerdings Diese einzige Einschränkung ihrer Bezauberungsmöglich- viel leichter, als beim Theater, sich selbständig zu machen. Eine neue Filmgesellschaft ist dann leicht gegründet und tung der Filme aufgehoben, sondern vor allem durch die das Serienfilmen in der herrenlosen Natur und zunächst in tageweise gemieteten Lokalen kann losgehen. Allein nur wenn Talent oder wenigstens Routine (natürlich auch in der Auswahl und Zubereitung der Filme) hinzukom= men, hat die Sache Dauer und Erfolg, da ein Filmdrama nicht nur gespielt und "gekurbelt", jondern auch verkauft sein will.

> Diejenigen Anwärterinnen auf den höchsten Preis, die es im gegebenen Rahmen der größeren Filmgesell= schaften versuchen, bietet das Treiben in den riesigen Glas= gehäusen der Fabrik und vor allem das Ausfliegen in Wald und Flur anfänglich einen Reiz, den auch das Theater nicht zu geben hat. Ist aber der Zauber der Neuheit verflogen, und die Beschäftigung in Hauptrollen wird nicht erreicht, so erfolgt allemal ein betrüblicher Rückschlag. Halbe und ganze Tage muß die aufgebotene Schar der Darsteller und Komparsen an Ort und Stelle dem Spiel= leiter zur Verfügung bleiben. Denn im vollkommenen Gegensatz zur Bühnenarbeit können die Filmstücke nicht nach der natürlichen Reihenfolge der Szenen durchgeprobt werden; und an die Proben der einzelnen, aus dem Zu= sammenhang geriffenen Szenen reiht sich sofort die "Ur= aufführung", d. h. die kinematographische Aufnahme der Vorführung.

> Es ist flar, daß diese Technif an sich von den Dar= stellern viel Geduld und Sichbescheiden voraussetzt. Dazu fommt noch, daß das jedesmalige Aufbauen oder Aus= wählen eines Szenenbildes endgültig erst am Aufnahme= tag geschehen kann, und daß es ferner sich gewöhnlich nur um furze Szenen, um einen ichließlich eng begrenzten Borrat mimischer Ausdrucksmittel und Formeln handelt.

> Für einigermaßen ehrgeizige und temperamentvolle Damen, denen noch beim Theater oder irgendwo im Leben ein Arbeitsfeld offensteht, ist das stundenlange War= ten, das furzatmige, einigermaßen unselbständige stumme



## Dorstands-Sitzung.

Die Mitglieder des Vorstandes werden hiemit zu ei= ner Signng einberufen auf Montag, den 16. September, nachmittags 21/2 Uhr, im Café Du Pont in Zürich.

> Im Anftrag des Präfidiums, der Berbandssefretär: G. Borle, Rotar.



Spiel in unfinnig ancinander gereibten Auftritten einzig fertige Werk ihren Rubm begründet oder mehrt und jeder Arbeitstag ihnen einen klingenden Lohn bringt, für den eine kleinere oder mittlere Schanspielkraft einen gan= zen Monat im Geschirr sein muß. Der anerkamten Samptdarstellerin, die "ihr" Publikum hat, wird aber and nachgesagt, daß sie an fürstlichen Primadonnenlannen die Kolleginnen von der Oper noch überrage.

Findet also eine ehrgeizige Rovizin im Filmwesen nicht bald ein Beiterkommen, so wird sie kanm lange dabeibleiben. Anch die wirkliche "Dame der Gesellschaft", die an sich jür gewisse Ausgaben dem Spielleiter erwünscht sein kama, hat es mehrsach mit der Filmerei versucht Die Freude war aber beiderseits allemal nur von äußerst furzer Daner. Ts wird beim Film eben hochst theaterhast empfunden und gesehen. Der Regissenr und die vormehme Zivilistim im Atelierlicht zu unscheinbar schlicht finden gegenüber der gegebenen Darstellerschaft und dem ganzen Drum und Dran.

Bei der Lichtspielbarstellerin kommt es zu guter Letzt cin gewisses Wax von Begabung und Schulung vor ausacsett — doch wesentlich mehr darauf an, wie sie ist, als was sie leistet. Der Triumphzug der lebenden Photographic brackte (znerst namentlich in Skandinavien) etwas wie einen neuen Kultus des schönen Menschen und in erster Linie der schönen, anmutigen, sesselnden Fran mit jich. Und zwar nicht bloß, weil die photographische Linje unbestecklich "objektiv" und der Film mit seinen gahllosen Einzelbildden nicht retouchierbar ist, sodaß schwindende Jugend, mangelnde Schönheit trot der Schminkfunst gransam verraten und gewissermaßen verewigt würden. Chenjo enticheidend ist ein zweiter Grund, daß nämlich das Fehlen des dramatischen Wortes den Filmkünstlern die Möglickfeit abschneidet, Abwesenheit der äußern Reize durch beseelten Vortrag oder stimmlichen Wohlklang zu erseten. Die förperliche Cricheinung, die "förperliche Beredsamfeit" allein bleibt als finnfällige Quelle der fünstlerischen Wirkung übrig.

Für die Zukunft ist wohl anzunehmen, daß Anmut – soweit dies menschenmöglich — Schönheit den Filmkünstlernachwuchs systematisch angepslegt werden. Den Franen ist es bekanntlich angeboren, durch ihre bloi= se Erscheinung, deren Pflege und kluge "Inszenierung" anzuziehen und zu fiegen. -

Werfen wir aufs Geratewohl — ohne damit auch nur dann erträglich, wenn sie sich wenigstens als Sauptperson die leiseste Cinwendung gegen zusällig Richt-erwähnte der Tarstellung sühlen können. Benn sie wissen, daß das aussprechen zu wollen — einen Blick auf einige unserer lenchtkräftighen Filmsterne, so sehen wir gleich eine klei= ne Gallerie reizvoller Francu: die anmutige Stella Hari, die typtsch=deutsche, poetische und wandlungsfähige Senny Porten, den nicht mit Unrecht verwöhnten Liebling des **Bublikums**, dann die feinnervige, fehr kultivierte an die junge Dufe erinnernde Erna Morena, die von natürlicher Heiterkeit übergnellende, pikante Hanni Weisse, die blonde in Scherz und Ernst gleich berückende, in Bolks- und Gefellichaftstypen gleich sichere Mia May, die ebenfalls bild= hübsche und im Drama wie im Lustspiel echtes Tempera= ment entfaltende Sella Mona, daneben die liebenswürdi= ge Rheinländerin Hedda Bernon, die feingliedrige, bald als Amerikanerin, bald als Ungarin geltende, jedenfalls aber stets sesselnde Fern Andra, die gern als Reiterin und am liebsten in selbstversaßten Filmen auftritt, serner die sportgewandte, namentlich in Zirkusrollen vorzügliche und beliebte Wanda Treumann, die besonders in ersteren Gesellschaftsrollen hervorragende Lotte Reumann, neuerdings emporsteigende Stern Sibyll Smolowa, jugendlich reizvolle Blondine.

Die künstlerische, wie auch die soziale Serkunft unserer Filmgrößen ist außerordentlich verschiedener Art. Die Bühne, die Tanzkunst, auch das Artistentum entsenden natürlich die meisten Bertreterinnen. Die Pantomime ist dabei die geborene Bermittlerin des Uebergangs. Ginzel= ne Filmgrößen find unmittelbar aus dem Privatleben vor die Kurbelkamera getreten. Bon Henny Porten wird er= zählt, daß sie nie die Bühne betreten hat und als beruse= ne mimische Künstlerin in d. eigenen Familie entdeckt wurde, bei der lebensvollen Schilderung einer erschütternden Begegnung mit blinden Frauen. Die nordische Diva Asta Nielsen dagegen, zeitlich erste der Kilmgrößen, durch mehr= jähriges Arbeiten mit einem großen Berkinerunternehmen auch bei uns heimisch geworden, hat früh beim Theater angefangen und mit außerordentlicher Zähigkeit, unterstützt von ihrem Sonderdichter und Regisseur Urban Gad, sich von Stuse zu Stuse emporgearbeitet. Bon Film= sternen, die gleickzeitig der Bühne treu blieben wären unter anderen zu nennen: die anmutige lichtblonde Dänin Ggede Rissen, Karola Toelle, eine allerlichste, natürlichmuntere Mädchenerscheinung und die im flawisch-vrieutalischen Stil rassige Maria Orska. Von der modernen Tanzkunst kam Rita Sachetto zum Kilm, die Tochter eines Münchener Malers von italienischer Abstammung.

## Allgemeine Rundschau = Echos.

#### Cinemundus.

und bringt eine Anzahl Artikel und Rachrichten, die rei-lichen und ausländischen Presse vrientieren über die kine-

ches Interesse bieten. Bir erwähnen unter anderem ei= Das erste Hest der internationalen sinematographi= nen Aussak, Sindrücke und Grinnerungen über Lydia Boschen Revne "Cinemundus", von der wir in der letzten relli und eine sehr anuntende finematographische Novelle. Rummer des Kimema berichtet haben, liegt uns nunmehr Auch der Mode im Kino find zwei Seiten gewidmet und vor. Das elegante, mehrfarbige Heft ift reich illuftriert Informationen, Chos und eine Revne aus der italieni=